

Markus Marterbauer

Industriekonjunktur ist Stütze des Aufschwungs

Die Beschleunigung des Konjunkturaufschwungs im IV. Quartal 1994 setzte sich in den ersten Monaten des laufenden Jahres fort. Vor allem die Industrieproduktion expandiert kräftig. Die Beschäftigungszuwächse flachen jedoch ab, die Inflation geht weiterhin nur langsam zurück.

Der dynamische Aufschwung, der die österreichische Industrie im IV. Quartal 1994 (Produktion +8,4%, gegenüber dem Vorjahr) erfaßt hat, setzte sich in den ersten Monaten des laufenden Jahres fort. Begünstigt durch die Struktur ihres Angebotes können die heimischen Exporteure am Aufschwung in Europa voll teilhaben, der sich zunehmend von der Grundstoffkonjunktur auf die Investitionsgüternachfrage ausdehnt.

Die Industrieproduktion lag im Jänner um 9,1% und im Februar um 7,5% über dem Vorjahreswert (jeweils arbeitstäglich bereinigt, ohne Energieversorgung). Mit zweistelligen Raten nimmt nach wie vor die Vorleistungserzeugung zu, der Anstieg der Herstellung von Vorleistungen für die technische Verarbeitung beschleunigt sich. Die Auftragseingänge waren im Basissektor, aber auch in der Metall- und Elektroindustrie weiterhin gut. Das hohe Niveau der Auftragsbestände sichert die Produktion für die kommenden Monate. In den Bereichen Textil, Bekleidung und Leder setzt sich dagegen der Strukturanpassungsprozeß fort.

Die kräftige Produktionsausweitung wird in der Industrie kaum von Beschäftigungszuwächsen begleitet. Die durch die Wechselkursentwicklung und die scharfe Konkurrenz im Binnenmarkt unter Druck stehenden Unternehmen versuchen, die Nachfrageausweitung mit einer deutlichen Steigerung der Produktivität zu bewältigen. Gegen Ende des vergangenen Jahres kam eine Investitionskonjunktur in Gang, die zu einer weiteren Modernisierung der Produktionsverfahren und zu einer Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit beitragen sollte.

Die Bauwirtschaft verzeichnete 1994 große Produktions- und Beschäftigungszuwächse. Im I. Quartal 1995 blieb die Produktion etwas unter dem durch mildes Wetter und die Sonderwohnbauprogramme begünstigten Niveau des Vorjahres. Damit sank auch die Baubeschäftigung gegenüber dem Vorjahr leicht. Die Vorleistungsproduktion für die Bauwirtschaft und die Auftragsbestände deuten auf ein Anhalten der Baukonjunktur hin. Vor allem die in Wohnbau und Sanierung tätigen Bauunternehmen sind weiterhin gut ausgelastet.

Die Nachfrage nach Leistungen des Tourismussektors war in den Wintermonaten weiterhin schwach. Dagegen hält der kräftige Aufschwung im Warenaußenhandel an. Eine detailliertere Analyse ist nicht möglich, weil die Datenbasis im Zuge der Umstellung der Außenhandelsstatistik auf das Intrastat-System der EU fehlt.

Im Einzelhandel mit langlebigen Gütern wurden positive Effekte der Steuerreform 1994 und des EU-Beitritts wirksam. Im IV. Quartal erhöhten sich die Einzelhandelsumsätze insgesamt gegenüber dem Vorjahr real um 1,4% (dauerhafte Konsumgüter +4,0%), im Jänner um 3,6% (dauerhafte Konsumgüter +7,4%). Der EU-Beitritt prägt auch die Entwicklung der Verbraucherpreise. Dabei sinken die Nahrungsmittelpreise anhaltend, wenn auch auf Konsumentenebene erheblich schwächer als auf Großhandelsebene. Die Inflationsrate betrug im März 2,4% (ohne Saisonwaren 2,2%) und erreichte etwa das Niveau anderer Hartwährungsländer wie Deutschland und Niederlande (jeweils 2,3%). Der EU-Beitritt bewirkte eine starke Dämpfung der Produzentenpreise in verschiedenen Sektoren. Teilweise sind diese Effekte aber noch nicht auf die Verbraucherebene durchgedrungen¹⁾.

Konjunktur aktuell

| | Letzter Monat | | Konjunkturbarometer |
|--|------------------------------------|-------|---------------------|
| | Veränderung gegen das Vorjahr in % | | |
| Industrieproduktion (Konjunkturreihe) | Februar | + 7,6 | + |
| Auftragseingänge (ohne Maschinen) nominell | | | |
| Ausland | Februar | +29,8 | + |
| Inland | Februar | + 9,3 | - |
| Leading Indicator | Februar | - | + |
| Unselbständig Beschäftigte | April | + 0,4 | = |
| Arbeitslosenquote saisonbereinigt | in % | 6,3 | = |
| Verbraucherpreise | März | + 2,4 | - |
| Umsätze des Einzelhandels real | Jänner | + 3,6 | = |
| Dauerhafte Güter | Jänner | + 7,4 | + |
| Warenexport nominell | Februar | - | + |
| Warenimport nominell | Februar | - | + |

Alle Konjunkturindikatoren für Österreich wurden mit einem neuen Saisonbereinigungsverfahren (basierend auf einem ARIMA-Modellansatz) berechnet.

¹⁾ Schneider, M. „Bilanz der ersten Erfahrungen mit der Gemeinsamen Agrarpolitik“ Pollan, W. „Zur Entwicklung der Verbraucherpreise seit dem EU-Beitritt“, in diesem Heft

Saisoneinflüsse sowie die geringere Bereitschaft der Dienstleistungsbetriebe, zusätzliche Beschäftigte aufzunehmen, hatten eine Abflachung der Beschäftigungszuwächse zur Folge. Im I. Quartal lag die Zahl der unselbstständig Beschäftigten um nur 12.000, im März um 600 und im April um 12.000 über dem Vorjahreswert. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote betrug im März 6,4%, nach internationaler Definition 4,4%.

Die Auftragslage der österreichischen Industrie ist nach wie vor gut. Für ein Anhalten der günstigen Konjunktorentwicklung spricht auch die Stärke der Auftriebskräfte im europäischen Ausland. Gedämpft wird der Aufschwung in den Hartwährungsländern insbesondere von der anhaltenden Aufwertung. Die markante Dollarschwäche seit Anfang März hat im Europäischen Währungssystem zu neuerlichen Abwertungen geführt. Der real-effektive Wechselkurs erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr in Deutschland um 8% und in Österreich um 6%. Die statistischen Informationen über die österreichische Wirtschaftsentwicklung reichen derzeit nur bis Februar, sodaß Auswirkungen auf das Konjunkturklima noch nicht beurteilt werden können.

In den westlichen Industriestaaten bewahrte die Konjunktur von Nachfrage und Produktion Anfang 1995 ihre Dynamik. Abschwächungstendenzen in den USA wurden durch ein Anhalten des Konjunkturauftriebs in Europa mehr als ausgeglichen.

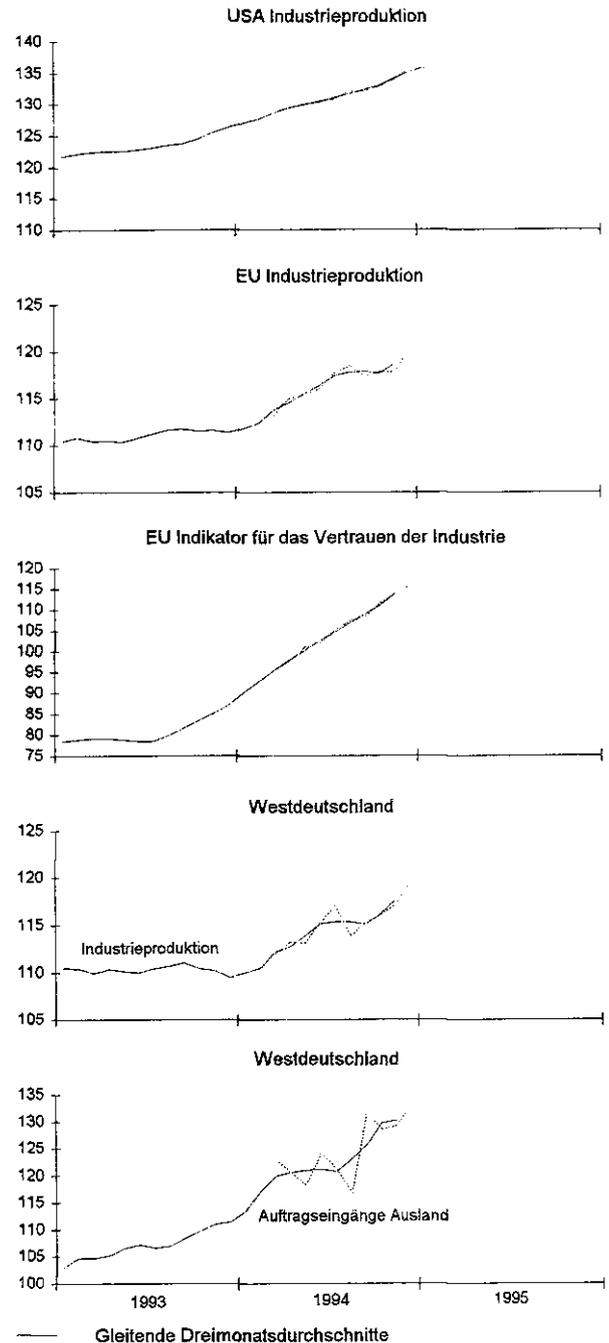
In den USA werden die Effekte der innerhalb der letzten 15 Monate schrittweise verschärften geldpolitischen Restriktion zunehmend in einem Nachlassen des Wachstums der Wohnbauinvestitionen und des privaten Konsums dauerhafter Güter wirksam. Das Wirtschaftswachstum schwächte sich im I. Quartal 1995 auf 2,8% ab (saisonbereinigt auf Jahresbasis, nach 5,1% im IV. Quartal 1994). Die Frühindikatoren lassen auf das Gelingen eines von der Wirtschaftspolitik beabsichtigten „soft landing“ der Konjunktur schließen. Hingegen kommt in Japan die Erholung aus der dreijährigen Stagnation nur sehr mühsam voran. Dank einer expansiven Fiskal- und Geldpolitik — im März wurden neuerlich verschuldungsfinanzierte Infrastrukturprogramme aufgelegt und der Diskontsatz auf 1%, das niedrigste Niveau der Nachkriegszeit gesenkt — haben sich zuletzt privater Konsum und Baunachfrage belebt. Die Aufwertung des Yen ist erheblich stärker als jene der DM. Sie trifft die Exportindustrie schon in der Frühphase der Belebung hart. Nach den Frühindikatoren wird der Aufschwung im laufenden Jahr nur langsam an Kraft gewinnen.

Exportkonjunktur hält in Europa an

In Europa ist die Konjunkturbelebung etwas früher in Gang gekommen als in Japan. Die Auftriebskräfte erwiesen sich zudem als wesentlich stärker. In den enger mit der Konjunktur der USA verbundenen Volkswirtschaften wie Großbritannien, Irland und einigen skandinavischen Staaten festigte sich die Konjunktur schon 1993 und 1994. Insgesamt war der Aufschwung in Europa im vergangenen Jahr nahezu ausschließlich auf die exportorientierte Indu-

Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1985 = 100



strie konzentriert und dehnte sich im allgemeinen nur schleppend auf die inländische Nachfrage aus. Das gilt im wesentlichen auch in den ersten Monaten des laufenden Jahres. Auch aus diesem Grund blieben die Beschäftigungseffekte des Aufschwungs bisher relativ schwach. Die Arbeitslosenquoten sind nach dem rezessionsbedingten Anstieg der Vorjahre noch hoch. Im 2. Halbjahr 1994 verstärkte sich die Investitionstätigkeit in der Exportindustrie. Die Binnennachfrage wird in Europa vor allem durch die Bemühungen zur Konsolidierung der öffentlichen Haushalte und die schwachen Einkommensteigerungen der privaten Haushalte — trotz leicht sinkender Sparquote — gedämpft.

In der Konjunkturumfrage der EU vom März zeigt sich die — wenn auch etwas vorsichtigere — Einschätzung eines anhaltenden Aufschwungs. Die Industrieunternehmen beurteilen Produktion und Niveau der Auslandsaufträge weiterhin optimistisch, allerdings steigen die Vertrauensindikatoren etwas schwächer. Die Verbraucher sehen die allgemeine Wirtschaftslage zwar durchaus günstig, dennoch werden zurückhaltende Kaufabsichten geäußert.

Das Produktions- wie das Produktivitätswachstum beschleunigte sich in den meisten westeuropäischen Ländern in den ersten Monaten des laufenden Jahres erheblich. In Italien lag die Industrieproduktion im I Quartal um knapp 7% über dem Vorjahreswert. Die kräftige Lira-Abwertung der letzten Jahre löste ein außerordentliches Exportwachstum, mittlerweile allerdings auch eine Inflationsbeschleunigung aus: Die Verbraucherpreise stiegen im April bereits um mehr als 5%. Auch in Frankreich weist die Industrieproduktion Zuwachsraten von 5% bis 6% auf, die die Betriebe zunehmend zu einer Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen veranlassen.

In Deutschland profitierte die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie 1994 kräftig vom europäischen Aufschwung. Mit dem Fortschreiten im Konjunkturzyklus verlagert sich die Auslandsnachfrage stärker auf Maschinen und sonstige Ausrüstungsgüter. Angesichts der guten Nachfrageentwicklung, der steigenden Kapazitätsauslastung, der erheblichen Verbesserung der Ertragssituation und der günstigeren Finanzierungsbedingungen investierten die deutschen (Export-)Unternehmen verstärkt. Sonderbauprogramme und die Möglichkeit zum Schuldzinsenabzug von der Einkommensteuer ließen 1994 den Wohnbau zu einer Konjunkturstütze werden. Diese Einflüsse sind nun weggefallen bzw. laufen aus, die Baunachfrage stagniert. Steuer- und Abgabenerhöhungen zu Jahresbeginn schwächten den Konsum. Im Jahresverlauf könnte dies durch die nicht mehr rückläufige Beschäftigung und die stärkeren Tariflohn erhöhungen (+4% nach +2% 1994) sowie durch eine weiter sinkende Sparquote ausgeglichen werden.

In den Hartwährungsändern um Deutschland ist die Konjunktur mit der deutlichen effektiven Aufwertung im Zusammenhang mit der Dollarschwäche einer Belastungsprobe ausgesetzt. Der neuerliche Einbruch des Dollarkurses seit Anfang März ließ auch im Europäischen Währungssystem wieder Turbulenzen aufkommen. Die spanische Peseta und der portugiesische Escudo wurden im Rahmen des Wechselkursmechanismus abgewertet, einige floatende Währungen (italienische Lira, Pfund Sterling und schwedische Krone) verloren weiter an Wert. Die real effektive Aufwertung der DM betrug im März 1995 gegenüber dem Vorjahr etwa 8%, der Schilling hat um 6% an Wert gewonnen. Die Schmälerung der Ertragsaussichten der Exporteure wird durch eine Verbilligung von Rohwaren und Energie nur teilweise aufgewogen werden können. Die Deutsche Bundesbank nutzte die stabile Preis- und Geldmengenentwicklung und die Entwicklung des Wechselkurses am 31. März zu einer Senkung des Diskontsatzes um ½ Prozentpunkt auf 4% und des geldmarktrelevanten Satzes für Wertpapier-Pensionsgeschäfte auf 4,5%. Eine Reihe europäischer Zentralbanken — darunter die Oesterrei-

chische Nationalbank — vollzog diesen Schritt nach. Die Sekundärmarktrendite ist seit Jahresbeginn um ½ Prozentpunkt auf 6,8% (April) gefallen.

Starker Waren-, schwacher Dienstleistungsexport

Das Wachstum des österreichischen Außenhandels beschleunigte sich gegen Ende 1994 nochmals erheblich und trug wesentlich zum guten Ergebnis des IV Quartals bei (BIP real +3% gegenüber dem Vorjahr). Die Exporte waren im IV Quartal nominell um 14% höher als im Vorjahr. Die Ergebnisse sind durch Vorzieheffekte leicht überzeichnet. Mit dem Beitritt zur Europäischen Union haben sich für die Außenhandelsstatistik wesentliche Änderungen ergeben: Die bisher mit dem Zollverfahren verknüpfte Datenerfassung ist nicht mehr möglich. Im Intrastat-System werden die Außenhandelstransaktionen direkt bei den Marktteilnehmern erhoben. Die Umstellung ist im ÖSTAT noch nicht abgeschlossen, sodaß für 1995 bisher keine gesicherten Außenhandelsdaten vorliegen. Die Oesterreichische Nationalbank legt der Erstellung der Zahlungsbilanz vorhandene Daten über Warenzahlungen zugrunde. Danach überstiegen die Erlöse für Warenlieferungen an das Ausland den Vorjahreswert in den ersten zwei Monaten des Jahres 1995 um 16%. Die Zahlungen an das Ausland für Warenkäufe stiegen um 14%.

In der Wintersaison setzte sich die ungünstige Entwicklung im österreichischen Tourismus fort. Die Zahl der Übernachtungen sank gegenüber dem (schwachen) Vorjahresergebnis von November 1994 bis März 1995 um 5,5% (Ausländernachtungen —6,8%, Inländernachtungen —0,7%). Die Tourismusumsätze lagen im gleichen Zeitraum um 3,6% unter dem Niveau des Vorjahres. Zuwächse erzielte die Tourismuswirtschaft nur in Wien und dem Burgenland. Die besonders schwache Entwicklung im März ist auch auf die Lage der Karwoche (1994 im März, 1995 im April) zurückzuführen. Wie in der Sommersaison entwickelt sich auch im Wintertourismus die Nachfrage in gehobenen Quartieren deutlich günstiger als in Billigunterkünften. Die Devisenausgaben der Österreicher im Ausland stiegen im Jänner und Februar gegenüber dem Vorjahr um 13%. Der Überschuß in der Reiseverkehrs-bilanz verringerte sich um 2 Mrd. S auf 16½ Mrd. S.

Die Verschlechterung der Reiseverkehrsbilanz und der Transferbilanz (Beitragszahlungen an die EU von 2 Mrd. S) im Jänner und Februar gegenüber dem Vorjahr wurde laut Angaben der Oesterreichischen Nationalbank durch eine bessere Entwicklung des Saldos der Warenzahlungen und der Kapitalertragsbilanz ausgeglichen. Der Saldo der Leistungsbilanz schloß für die ersten zwei Monate des Jahres 1995 mit einem gegenüber dem Vorjahr unveränderten Überschuß von 6,9 Mrd. S.

Der Geschäftsgang des Einzelhandels wird in Österreich von der regen Auslandsreisetätigkeit der Österreicher und der schwachen Wintersaison im Tourismus beeinträchtigt. Die Umsätze mit kurzlebigen Gütern entwickelten sich auch zu Jahresbeginn annähernd so schwach wie im abgelaufenen Jahr (Jänner real +1,9%, im Durchschnitt 1994

+1,3%). Hingegen verstärkte sich die Nachfrage nach langlebigen Gütern im Jänner neuerlich (+7,4%). Dies ist zum einen auf die verzögerten Wirkungen der Steuerreform 1994 zurückzuführen — die Erhöhung der verfügbaren Einkommen wird vor allem für den Erwerb dauerhafter Konsumgüter verwendet. Zum anderen dürften vor dem EU-Beitritt Käufe jener Güter aufgeschoben worden sein,

Kräftige Nachfrage nach dauerhaften Gütern

für die preisdämpfende Effekte des Beitritts erwartet wurden. Auch hier profitierte der Absatz dauerhafter Konsumgüter im Jänner besonders. Die Nachfrage nach Einrichtungsgegenständen und Hausrat ist wegen der großen Zahl an fertiggestellten Wohnungen lebhaft.

Das Wachstum von Produktion und Produktivität gewinnt in der Industrie weiter an Dynamik. Begünstigt sind der Basissektor, zunehmend aber auch die technische Verarbeitung und die Investitionsgütererzeugung.

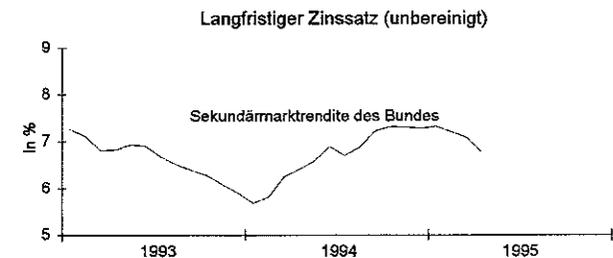
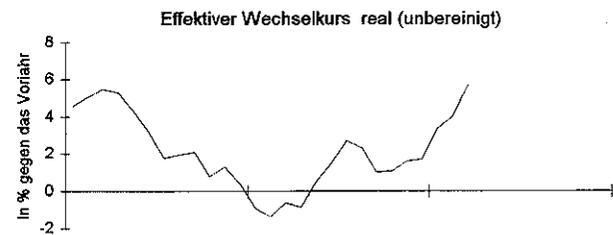
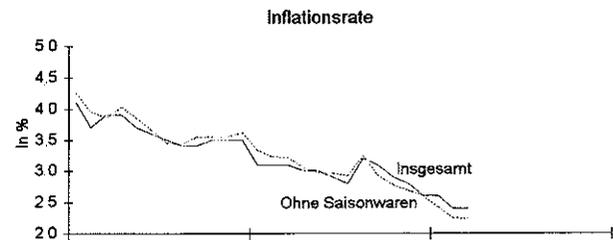
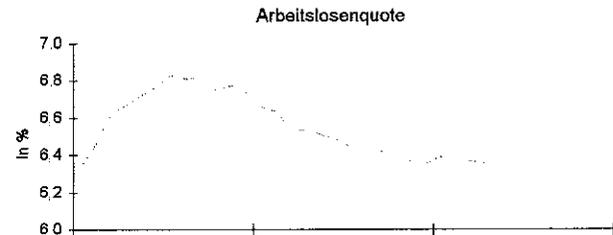
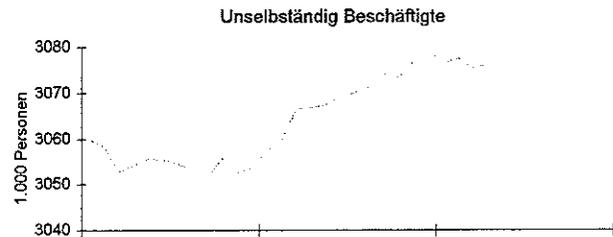
Das Wachstum der Industrieproduktion (ohne Energieversorgung) beschleunigte sich im IV Quartal 1994 und auch im Jänner 1995 nochmals erheblich (+8,4%, Jänner +9,1%, jeweils arbeitstägig bereinigt, gegenüber dem Vorjahr). Die erste Aufarbeitung der Februarwerte läßt keine Tendenzänderungen erwarten (+7,5%). Die Konjunkturreihe der Industrieproduktion weist ebenfalls anhaltend nach oben. Die Entwicklung der Stundenproduktivität liegt in der Industrie nach wie vor leicht über dem Wachstum des Outputs, sodaß zwar der Beschäftigungsabbau weitgehend zum Stillstand gekommen sein dürfte, eine Ausweitung der Beschäftigung ermöglicht die Expansion in der Industrie bisher allerdings nicht.

Nach wie vor steigt die Produktion von Vorleistungen um mehr als 10%. Zusätzlich zur schon im Jahr 1994 dynamischen Entwicklung der Zulieferungen an die Grundstoff- und Bauindustrie verstärkte sich die Vorleistungserzeugung für die technische Verarbeitung in den letzten Monaten erheblich (Jänner +23%). Die Herstellung von Investitionsgütern (IV Quartal +8%) erholte sich zu Jahresbeginn weiter (Jänner +7,8%). Dies gilt vor allem für den Bereich Maschinen und Elektrogeräte, in dem zu Jahresende auch die Exporte kräftig anzogen. In der Erzeugung von Konsumgütern bleibt die seit dem Sommer 1994 steigende Tendenz der Nachfrage nach langlebigen Gebrauchsgütern aufrecht (Jänner +10%). Hingegen kann sich die Produktion von Verbrauchsgütern und kurzlebigen Gebrauchsgütern noch nicht nachhaltig erholen.

Die starke Nachfrage nach Produkten des Basissektors hält an. Die Gießereien steigerten ihre Produktion in den ersten Monaten des Jahres um über 30%. Auch in der Papier- und Chemieindustrie sind anhaltend kräftige Zuwächse zu verzeichnen. Der erheblichen Zunahme der Produktion von Vorleistungen für die Metall- und Elektroindustrie folgt eine stärkere Belegung des Outputs im Sektor selbst. In den genannten Branchen entwickelten sich

Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt



auch die Auftragseingänge dynamisch. Sehr schwach bleiben Auftrags- und Produktionsentwicklung in den Bereichen Textil und Bekleidung. Hier hält der — u. a. mit der Ostöffnung zusammenhängende — Strukturanpassungsprozeß an. Die Eingänge an Auslandsaufträgen an die Industrie wachsen seit Anfang 1994 mit zweistelligen Raten, gegen Jahresende sogar deutlich beschleunigt. Insgesamt verfügte die Industrie im Februar über Auftragsbestände von 207 Mrd. S (+29 Mrd. S gegenüber dem Vorjahr). Ein Anhalten der Expansionskräfte in der Industrie scheint daher gewährleistet.

Die Bauwirtschaft konnte das außergewöhnlich hohe Produktionsniveau des I. Quartals 1994 (nominell +15%) Anfang 1995 nicht erreichen. Im Jänner ging der nominelle Produktionswert gegenüber dem Vorjahr um 4,7% zu-

rück Für ein Anhalten der guten Baukonjunktur sprechen aber die weiterhin starke Expansion der Herstellung von Vorprodukten für die Bauindustrie und die anhaltend hohen Auftragsbestände Vor allem der Wohnbau ist gut ausgelastet, und das Bauhauptgewerbe profitiert von der günstigen Wohnbau-, Modernisierungs- und Renovierungskonjunktur In der Bauindustrie macht sich vor allem im Tiefbau die zurückhaltende Politik der öffentlichen Hand bemerkbar Gegenüber dem sehr hohen Niveau des Vorjahres ging die Baubeschäftigung um gut 2% zurück

Preisauflrieb läßt langsam nach

Seit längerer Zeit läßt der Preisanstieg auf Verbraucherebene allmählich nach Nach 2,6% im Jänner wurde für Februar und März jeweils eine Inflationsrate von 2,4% ausgewiesen Ohne Saisonprodukte lagen die Werte jeweils um 0,2 Prozentpunkte darunter Unter den Saisonwaren wurden vor allem Obst, Kartoffeln und Kaffee gegenüber dem Vorjahr erheblich teurer Ein leichter Rückgang der Energiepreise auf Konsumentenebene dämpfte hingegen den Anstieg des Verbraucherpreisindex

Mit 2,4% ist die Inflationsrate in Österreich ähnlich hoch wie in Westdeutschland und den Niederlanden (jeweils 2,3%) Dies enttäuscht etwas, weil der EU-Beitritt stärker preisdämpfende Wirkungen haben sollte Tatsächlich sinken seit Jahresbeginn vor allem die Preise von Milch, Milchprodukten und Mehl (zwischen -10% und -40%) Nahrungsmittel werden insgesamt auf Verbraucherebene etwas billiger (-0,3%) Doch sind die Preisrückgänge auf der Großhandelsebene erheblich ausgeprägter: Nahrungs- und Genußmittel waren im März um 6,8% billiger als im Jahr zuvor Dies läßt darauf schließen, daß die preisdämpfenden Effekte des EU-Beitritts für zahlreiche Produkte nicht auf die Verbraucherebene durchgedrungen sind

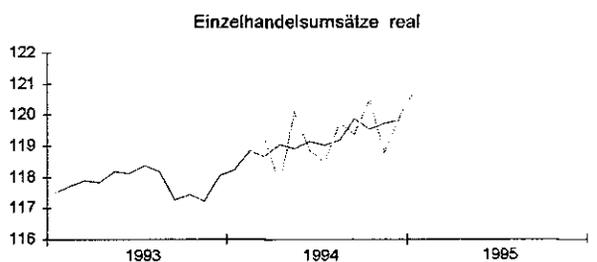
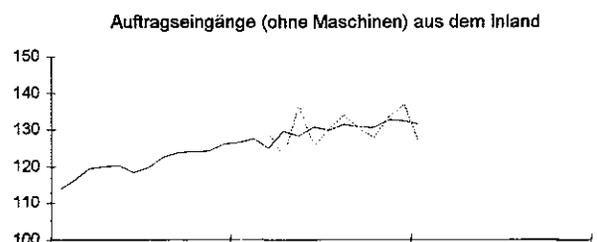
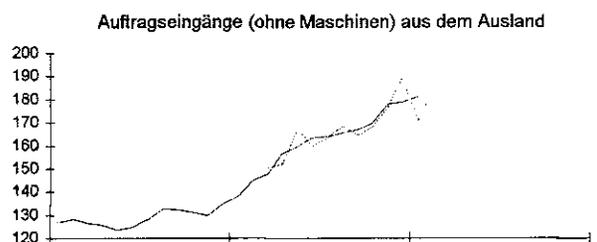
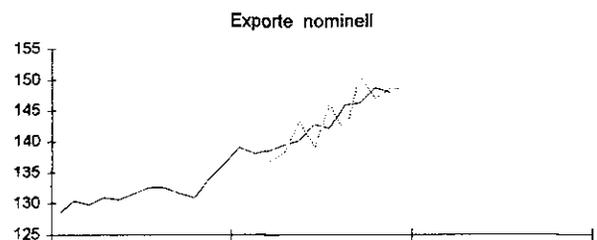
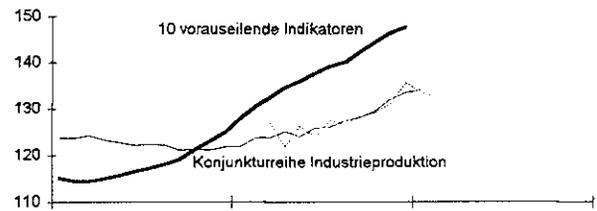
Die Aufwendungen für Errichtung, Miete und Instandhaltung von Wohnungen verteuern sich anhaltend stark (+5,9%) Hingegen hat sich der Preisauflrieb für Hausrat und Wohnungseinrichtungen abgeschwächt Hier kommt auch die Herabsetzung des Entsorgungsbeitrages für Kühlgeräte zum Tragen Der Auftrieb der Dienstleistungspreise verlangsamte sich gegenüber dem 2. Halbjahr 1994 deutlich (März 3,1%) Die öffentlich beeinflussten Dienstleistungspreise stiegen im März um 3,5%

Mit dem Konjunkturaufschwung in Europa ziehen die Rohstoffpreise an, die Produzenten nutzen die steigende Nachfrage für Preiserhöhungen Dank der kräftigen Höherbewertung des Schillings gegenüber dem Dollar schlagen diese Effekte allerdings nur zum Teil auf die österreichischen Verarbeiter durch Dennoch waren im I. Quartal Rohöl um 6,8% und nichtenergetische Rohstoffe um 11,1% (auf Schillingbasis) teurer als 1994

Die Entwicklung der Tarifföhne ist seit Anfang 1994 weitgehend stabil Im März lag der gesamtwirtschaftliche Tariflohnindex um 3,4% über dem Vorjahreswert, jener für die Industriebeschäftigten um 3,7%

Konjunktur in Österreich

Saisonbereinigt, 1985 = 100



— Gleitende Dreimonatsdurchschnitte

Die Zahl der unselbständig Beschäftigten entsprach im März mit 3,042 167 dem Niveau des Vorjahres Im I. Quartal 1995 und auch im April waren um 12.000 Personen mehr unselbständig beschäftigt als ein Jahr zuvor. Eine

Abflachung der Beschäftigungszuwächse

genauere Aufschlüsselung nach Branchen liegt wegen der Umstellung der Statistiken derzeit nicht vor Vermutlich sind drei Gründe für die Abflachung des Beschäftigungswachstums maßgebend:

- Die aufgrund der Schillingaufwertung und der zunehmenden Konkurrenz im Binnenmarkt unter großem Druck stehende Industrie ist gezwungen, die kräftige Nachfrage über hohe Produktivitätsgewinne zu befriedigen. Zusätzliche Beschäftigte werden nur in wenigen Branchen eingestellt.
- Wegen des deutlichen Beschäftigungszuwachses im I. Quartal des Vorjahres spiegelt die Vorjahresveränderung der Baubeschäftigung das noch immer hohe Niveau im I. Quartal des laufenden Jahres nicht ausreichend wider.
- Die regionale Aufschlüsselung der Beschäftigung zeigt einen Rückgang in den stärker vom Tourismus gepräg-

ten Bundesländern Salzburg, Tirol und Kärnten. Die schwache Wintersaison und Saisoneffekte (Karwoche erst im April) dürften im Fremdenverkehrssektor einen Beschäftigungsabbau erfordert haben.

Allerdings wächst auch das Arbeitskräfteangebot nicht mehr weiter, sodaß die saisonbereinigten Arbeitslosenzahlen nahezu konstant blieben. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote betrug im März 6,4%, nach international vergleichbarer OECD-Berechnung 4,4%.

Abgeschlossen am 4. Mai 1995

Manufacturing Output as the Main Support for Business Activity

The strengthening of the business cycle upturn in the last quarter 1994 continued in early 1995. Industrial output is rising at a brisk pace. However, overall employment growth has decelerated and inflation remains stubborn.

In early 1995, output growth of Austrian manufacturing industry maintained its strong momentum of the fourth quarter 1994. The year-on-year increase in the production index was over 9 percent in January and 7 percent in February. Basic and semi-finished goods again posted gains in the double-digit range, with production of inputs for technical manufactures accelerating. Domestic suppliers benefit above-average from western European corporate demand being concentrated, at the present stage, on restocking and investment in machinery and equipment. The flow of orders also remains strong in the basic goods sector, but also in the metal and electric industries; on the other hand, the shrinking of demand and output continues in the textile, apparel and leather industries.

Strong output growth has so far not been accompanied by an increase in manufacturing employment. Enterprises, hard pressed by exchange rate changes and fiercer competition in European markets, rather try to meet the additional demand by raising productivity. Towards end-1994 a new investment cycle appears to have got under way which should contribute towards further rationalisation and improved competitiveness.

The construction industry achieved substantial gains in output and employment in 1994. In the first quarter 1995, results fell slightly short of the high level a year ago, partly due to less favorable weather conditions. Leading indicators like order stocks or the production of building materials and supplies suggest only a slight weakening, if at all, of construction activity in the coming months. In particular, demand should remain strong as far as construction of new homes and renovation works are concerned.

Continuing the adverse trend, tourism demand was rather weak in the last winter season, with hotel capacities of many ski resorts remaining underutilized despite altogether good snow conditions. Merchandise foreign trade has probably stayed lively, though reliable recent information is lacking due to the change in statistical recording with Austria's accession to the EU.

Retail trade of consumer durables has benefited from the 1994 tax reform and its boost for household disposable incomes, as well as from consequences of EU membership. Price-adjusted retail sales rose 1.4 percent year-on-year in the fourth quarter 1994, and 3.6 percent in January 1995.

Price developments also show the effect of EU accession. Food prices have been falling in recent months, though more markedly on the wholesale than the retail level. In March, headline inflation stood at 2.4 per-

cent (2.2 percent excluding the seasonal component), broadly corresponding to the rates in other countries of strong currency, like Germany or the Netherlands. Not all of the price-dampening effects of EU membership, which in some sectors are substantial, have as yet been passed on by producers to consumers.

Seasonal influences and a declining propensity of service enterprises to hire new labor have contributed towards a slowdown in employment growth. In the first quarter 1995, the number of workers and employees was 12,000 higher on average than a year earlier, with a gain of merely 600 in March. The seasonally-adjusted rate of unemployment (according to OECD definitions) remained at 4.4 percent.

Order figures and the unabated strength of aggregate demand growth in western Europe suggest that the business cycle recovery will continue in Austria. However, the outlook has recently been blurred by renewed turbulence in foreign exchange markets. The weakening of the dollar since early March has been accompanied by devaluations of some European currencies, implying an effective appreciation of the Deutschmark by 8 percent in real terms (year-on-year), and of the Schilling by 6 percent. Possible effects of these developments on the business climate are still unclear, the most recent data and indicators only leading up to February.

Current economic indicators

| | Last available month | Percentage change per year | Trend |
|---|----------------------|----------------------------|-------|
| Industrial production | February | + 7.6 | + |
| New orders in manufacturing (excluding machinery) | | | |
| Export | February | + 29.8 | + |
| Domestic | February | + 9.3 | - |
| WIFO Leading Indicator | February | - | + |
| Employees | April | + 0.4 | = |
| Unemployment rate (seasonally adjusted %) | April | 6.3 | = |
| Consumer prices | March | + 2.4 | - |
| Retail sales (volume) | January | + 3.6 | + |
| Durable goods | January | + 7.4 | + |
| Exports | February | - | + |
| Imports | February | - | + |